

Alles Alzheimer, oder was?

Sanderbusch stellt neues Konzept für Patientenveranstaltungen vor

Sande. Mit einem neuen Konzept für Patientenveranstaltungen startet das Bildungszentrum des Nordwest-Krankenhauses Sanderbusch (NWK) vom 16. bis zum 19. November 2009 die „Alzheimer-Woche“. Diese Veranstaltungsreihe richtet ihren Blick vor allem auf die Situation pflegender Angehöriger und geht allen Fragen nach, die vor und nach der Diagnose „Alzheimer“ entstehen. Von Montag bis Donnerstag wird jeden Nachmittag von 16 bis ca. 17 Uhr 30 eine bestimmte Seite dieser Erkrankung beleuchtet.

Betroffene von Alzheimer- und anderen Demenzerkrankungen fühlen sich oft alleingelassen auf dem Weg zur Diagnose und auch danach. Unwissenheit über das Krankheitsbild und Unsicherheit im Umgang mit dem Erkrankten führen für alle Beteiligten leicht zu Stolperfallen im Alltag.

Den Betroffenen Hilfestellungen für den Alltag und den Umgang mit den Kranken zu geben ist das Ziel von Prof. Dr. Reinhard Rohkamm, Chefarzt der Neurologie, der zusammen mit Sabine Prüfer, Fortbildungsbeauftragte des NWK die Alzheimer-Woche organisierte. Das Besondere: Die Teilnehmerzahl für jede Nachmittagsveranstaltung wird absichtlich gering gehalten. In gemütlicher Runde soll die kleine Gruppe von Anwesenden mit den Referenten ins Gespräch kommen und ausreichend Zeit haben, Fragen zu stellen, sich über typische Probleme und Entlastungsmöglichkeiten zu informieren und Erfahrungen auszutauschen. Eine rege Diskussion ist ausdrücklich erwünscht.

Namhafte Experten werden an diesen vier Nachmittagen über alles Wichtige zum Thema Demenz und ihre Auswirkungen berichten. Sind erste Störungen des Kurzzeitgedächtnisses bereits ein Hinweis auf eine Alzheimer-Erkrankung? Wie können die Rechte des Erkrankten in seinem Sinne gewahrt bleiben? Gibt es besondere Vorsorgemöglichkeiten?

Auf die Antworten dieser und weiterer Fragen dürfen die Besucher der Alzheimer-Woche gespannt sein.

„Morbus Alzheimer“: Eine heimtückische Krankheit, die schleichend kommt, lange Zeit unbemerkt bleibt und das Gehirn nach und nach zerstört. Diese Diagnose, bedeutet nicht nur für die Erkrankten selbst einen dramatischen Einschnitt in ihr Leben. Auch die Angehörigen sehen sich mit einem Mal einer Herausforderung gegenüber, die sie mit fortschreitendem Krankheitsverlauf an die Grenzen der eigenen physischen und psychischen Belastbarkeit bringen kann. Betroffen sind vor allem Menschen ab 60, darunter mehr Frauen als Männer. In der Folge von Alzheimer treten zunehmend Funktionsstörungen des Gehirns auf. Erinnerungs-, Sprach-, und Denk- und Urteilsvermögen lassen nach und den Betroffenen fällt es immer schwerer, sich örtlich und zeitlich zu orientieren. Sonst so vertraute Menschen und Gegenstände des Alltags werden nicht mehr erkannt. Häufig verändert sich auch die Persönlichkeit des Erkrankten. Sie können unter Stimmungsschwankungen leiden und selbst ihrer eigenen Familie gegenüber misstrauisch und aggressiv werden. Über die Ursachen herrscht in der Forschung keine Einigkeit. Als Gründe werden unter anderem genetische Fehlentwicklungen sowie Störungen des Stoffwechsels diskutiert.

Laut Bundesgesundheitsministerium leiden mehr als 1,2 Millionen Bundesbürger an Demenz.

Ihren Namen erhielt die Krankheit 1907 von dem deutschen Neurologen Alois Alzheimer, der als Erster die Krankheitssymptome und die typischen krankhaften Veränderungen im Gehirn beschrieb.

Für die Teilnahme an einer Veranstaltung wird ein Kostenbeitrag in Höhe von 5,00 Euro erbeten. Die Anmeldung für die Workshops kann telefonisch unter der Rufnummer 04422 80-1058 oder vor der Veranstaltung erfolgen.

Das genaue Programm finden Interessierte auch unter: www.sanderbusch.de